



Großer Verlust für die Ratiborer Kultur: Im Alter von 81 Jahren ist am 3. Oktober Peter Libera gestorben. Er hat sich nicht nur für Ratibor, sondern auch für die deutsche Minderheit verdient gemacht. **Lesen Sie auf S. 2**



Zum Gedenken an die Gefallenen: „Ratibor und das Ratiborer Land während des Großen Krieges 1914-1918“ ist das neueste Buch zweier Schlesienforschern und -enthusiasten aus Ratibor.

Lesen Sie auf S. 3



Wege zur Erinnerung – Chancen für die Zukunft: Unter diesem Titel findet ein Projekt für Jugendliche aus dem Ratiborer und dem Märkischen Kreis statt. Das Thema ist sehr anspruchsvoll.

Lesen Sie auf S. 3 und 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Groß Peterwitz: „Tag der deutschen Kultur“ im Kreis Ratibor

Wir sind hier Zuhause

Im Kreis Ratibor sind rund 31 DFK-Ortsgruppen tätig, die fast 5.000 Mitglieder zählen. Einmal im Jahr präsentieren sich die ausgewählten Ortsgruppen einem breitem Publikum, damit die Menschen sich besser kennenlernen und sehen, was die anderen alltäglich machen. Das ist das Hauptziel des „Tages der deutschen Kultur im Kreis Ratibor“, der schon zum sechsten Mal organisiert wurde.

Der Vorstand des DFK-Kreises Ratibor hatte alle seine Mitglieder und Freunde nach Groß Peterwitz eingeladen. Am Sonntag, den 6. Oktober, fand dort der „Tag der deutschen Kultur des Kreises Ratibor“ statt. Das Datum ist kein Zufall: „Wir haben vereinbart, dass wir uns als deutsche Minderheit im Kreis Ratibor immer am Sonntag nach dem Tag der Deutschen Einheit treffen und unsere Kultur feiern werden“, erklärt Waldemar Świerczek, der Vorsitzende des Vorstandes des DFK-Kreisverbandes Ratibor. Die Veranstaltung wird jährlich von dem Kreisverband in Zusammenarbeit mit DFK-Gruppen aus verschiedenen Gemeinden des Landkreises organisiert. Diesmal gehörten zu den Mitveranstaltern die DFK-Gruppen aus der Gemeinde Groß Peterwitz.

Abwechslungsreiches Kulturprogramm

Den Auftakt der Feierlichkeiten machte der deutschsprachige Gottesdienst in der Kirche in Groß Peterwitz, danach folgte ein bunter Umzug in das Gemeinde-Kulturzentrum, wo der weitere Teil stattgefunden hat. Und die Organisatoren, also der Kreisverband Ratibor, sorgten für ein sehr abwechslungsreiches Kulturprogramm, so dass jeder Besucher etwas für sich finden konnte. Aufgetreten sind Kinder und Jugendliche aus den benachbarten Kindergärten und Grundschulen. Es wurde viel gesungen und getanzt. Auf der Bühne haben sich auch Kulturgruppen der deutschen Minderheit wie der Cantate-Chor aus Pawlau oder das Blasorchester aus Ostroppa präsentiert.

Auch für die Kleinsten war gesorgt. In der Spielecke war die ganze Zeit etwas los, die Kinder konnten zeichnen oder verschiedene Spiele spielen. Ein musikalisches Highlight war der Auftritt des Streich-Trios „Appassionato“. Zum Schluss amüsierten sich die Besucher mit der Band „Bavarian Show“, die nicht nur musikalisch unterhielt, sondern die Menschen auch zum Mittanzen animierte.

Die sechste Edition des Tages der deutschen Kultur im Kreis Ratibor versammelte wieder einmal sehr viele Gäste, die rundum glücklich und zufrieden waren, was man auch in dem großen Saal deutlich spüren konnte. Unter den Gästen konnte man sowohl Bewohner des Landkreises Ratibor treffen, als auch Menschen von außerhalb des Kreises, sogar aus dem Ausland. Darunter auch eine große Delegation aus Tschechien



Die Auftritte der Kinder haben dem Publikum sehr gut gefallen.

„Die Kultur ist ein sehr wichtiger Teil unseres Leben (...), ist etwas, was Freude bringt“.

mit Marie Roncka von der Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen an der Spitze.

Die Kultur gibt Freude und verbindet

Auch für die eingeladenen Gäste war dieses Fest ein tolles Ereignis, was Gabriela Lenartowicz, Sejmabgeordnete zugibt: „Die Eindrücke sind, wie immer bei dieser Veranstaltung, großartig. Hier spürt man die Freude des Zusammenlebens. Und auch bei den Auftritten der Kinder spürt man, wie viel Freude es ihnen bereitet. Dadurch sehen wir auch, welchen Einfluss die Pflege der Traditionen auf uns hat, wie es uns vervollkommenet“.

Die Tätigkeit der deutschen Minderheit wird in der Gemeinde Groß Peterwitz geschätzt. Es funktioniert eine gute Zusammenarbeit, was die Worte von Andrzej Wawrzynek, dem Gemeindevorsteher von Groß Peterwitz, bestätigen: „Die DFK-Ortsgruppen aus unserer Gemeinde sind sehr aktiv, was uns auch sehr freut. Auch in den Schulen wird sehr fleißig Deutsch gelernt. Meiner Meinung nach sind Sprachen eine Bereicherung für die Menschen. Egal, zu welcher Kultur wir uns zählen, wichtig ist, dass wir zusammenkommen. In unserer Gemeinde leben drei Nationen, die tschechische, die polnische und die deutsche und diese sind eine Bereicherung für unsere Heimat. Wie gut sie zusammen funktionieren, sehen wir bei dem heutigen Fest, bei der tollen Atmosphäre. Ich unterstreiche oftmals, dass die Kultur ein sehr wichtiger Teil unseres Leben ist. Unabhängig von der Politik ist die Kultur etwas, was die Völker verbindet und was Freude bringt.“



Ein Blasorchester kommt immer gut an. Und die Gruppe aus Ostroppa ist schon Stammgast beim „Tag der deutschen Kultur“.



Dank der guten Zusammenarbeit mit der Gemeinde Groß Peterwitz müssen sich die Organisatoren um die Räumlichkeiten für dieses Fest nicht sorgen. Das Gemeinde-Kulturzentrum steht immer zu Verfügung. Auf der Bühne von links Andrzej Wawrzynek, Gemeindevorsteher von Groß Peterwitz, Józef Marcinek, Vorsitzender des DFK Groß Peterwitz und Waldemar Świerczek DFK Kreisvorsitzender in Ratibor.

Fotos: Michaela Koczwara

Die Veranstaltung hat aber auch eine besondere Bedeutung für die deutsche Minderheit selbst. Einerseits kann man Spaß haben und gemeinsam die Zeit genießen, andererseits spielen solche Veranstaltungen eine wichtige Rolle, sagt Gabriela Lenartowicz: „Solche Feste sind von großer Bedeutung. Sie lehren uns, stolz auf unsere Wurzeln zu sein.

Und das ist sehr wichtig, dass wir nicht bestreiten, woher wir kommen und wer wir sind. Wir sollen darüber sprechen, denn wir sind nicht von irgendwo gekommen, wir sind hier zuhause. Und wir haben das Recht, eine solche Kultur und Tradition zu pflegen, die uns am Herzen liegt.“

Michaela Koczwara

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wir feiern...

Der 3. Oktober ist ein ganz besonderer Tag für die deutsche Nation. Fast ein halbes Jahrhundert lang war Deutschland geteilt. Das ganze Volk wurde infolge des „Eisernen Vorhangs“ künstlich geteilt, Familien wurden getrennt. Das hat sich im Jahr 1990 mit dem Einigungsvertrag verändert und seit dieser Zeit wird der 3. Oktober als deutscher Nationalfeiertag gefeiert. Wie jedes Jahr finden an diesem Tag viele verschiedene Feierlichkeiten, Veranstaltungen und Konzerte statt, um diesen Tag als Feiertag des vereinten Deutschlands zu begehen.

In unserer Region, genau im Landkreis Ratibor, wird auch seit Jahren die deutsche Kultur gefeiert. Immer am Sonntag nach dem 3. Oktober feiert die deutsche Minderheit im Kreis Ratibor den „Tag der deutschen Kultur“. Seit mehreren Jahren wird diese Veranstaltung in Groß Peterwitz (Pietrowice Wielkie) organisiert. Es ist ein Ort, an dem nicht nur zwei, sondern sogar drei Kulturen zusammenkommen und zwar die deutsche, die tschechische und die polnische. Diese Vielfältigkeit ist auch während des Festes zu spüren. Der „Tag der deutschen Kultur“ bietet für die deutsche Minderheit eine gute Gelegenheit, sich zu präsentieren und die große Verbundenheit zur eigenen Tradition zu zeigen.

Das reichhaltige Programm beginnt traditionell mit einer hl. Messe in der deutschen Sprache. Danach gehen wir in einem Umzug zum Kulturzentrum, wo der kulturelle Teil unserer Feierlichkeiten stattfindet. Wie immer präsentieren sich auf der Bühne sowohl die Kulturgruppen der deutschen Minderheit, als auch Kinder aus den benachbarten Kindergärten und Grundschulen, die speziell für dieses Fest ein Programm in deutscher Sprache vorbereiten.

Der „Tag der deutschen Kultur“ im Kreis Ratibor ist für unsere Gemeinschaft ein sehr wichtiges Ereignis, denn es stärkt unsere Identität und trägt zur Verbreitung und Pflege unserer Tradition und Sprache bei. Es stützt auch die gegenseitigen Beziehungen. Nicht nur unter den Mitgliedern der deutschen Minderheit, die aus dem ganzen Kreis Ratibor nach Groß Peterwitz kommen, um sich zu treffen und gemeinsam zu feiern, sondern auch die mit der polnischen Mehrheit und den Gästen aus Tschechien, die an dieser Veranstaltung auch zahlreich teilnehmen. Es ist ein Fest der gemeinsamen Beziehungen. Ein Fest für jeden.

Waldemar Świerczek



KURZ UND BÜNDIG

Schlesienseminar: Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit organisiert schon zum 24. Mal das Schlesienseminar. Es beginnt am Dienstag, den 22. Oktober, in Groß Stein und läuft bis Donnerstag, den 24. Oktober. In diesem Jahr steht das Schlesienseminar unter dem Titel „Rückkehr nach Europa – 15 Jahre Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union“. Diskutiert wird über die Europäische Union aus polnischer, deutscher sowie schlesischer Perspektive. Anmeldefrist zum 24. Schlesienseminar in Groß Stein ist der 18. Oktober. Das ausführliche Programm, alle Informationen und das Anmeldeformular finden Sie auf der Internetseite www.haus.pl

Schreibworkshop: Am 18. und 19. Oktober wird ein Schreibworkshop für Jugendliche organisiert. Während des Workshops werden die Teilnehmer lernen, wie man Artikel und Texte gut verfasst und die, die schon Erfahrungen beim Schreiben haben, können die Gelegenheit nutzen, ihre Fähigkeiten zu verbessern. Dies erfolgt unter der Leitung von Dr. hab. Daniel Pietrek, Professor an der Universität Oppeln. Der Germanist und Experte führt Euch in die Theorie und Praxis des kreativen Schreibens ein. Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Mehr Informationen erhaltet ihr bei Irena Machura unter der E-Mail: irena.machura@haus.pl

Eichendorff-Liederfestival: Vor kurzem wurde bekanntgegeben, dass die diesjährige Edition des traditionsreichen Chorliederfestivals zu Texten von Joseph von Eichendorff am 15. November 2019 stattfinden wird. Anmeldungen zum Chorliederfestival werden bis zum 21. Oktober entgegengenommen. Die Chöre müssen vier Lieder vorbereiten, darunter zwei, die durch die Organisatoren ausgewählt wurden. In diesem Jahr sind es „Der frohe Wandersmann“ und „O, Maria“. Weiteres zu dem Festival und zu der Anmeldung erfahren Sie bei Doris Gorgosch im DFK-Bezirksbüro in der Wczasowastrasse 3 in Ratibor. Sie erreichen sie auch unter der Tel. 32 415 51 18.

JugendFestivalMłodych: Am 5. Oktober trafen sich im Ausstellungs- und Kongresszentrum in Oppeln Jugendliche



Foto: Krystian Belkiewicz

der deutschen Minderheit zum JugendFestivalMłodych. Diese Veranstaltung wurde schon zum zweiten Mal organisiert. Auf die Jugendliche warteten zahlreiche Attraktionen – verschiedene Workshops und Diskussionsrunden, darunter eine politische Debatte, Sprachanimationen, ein Schauspiel-Workshop und ein Musik-Workshop. Die Besucher wurden auch mit einer Carving-Präsentation angelockt. Star des Abend war die Gruppe „Treptow“ aus Berlin.

Jugendkonferenz: Der Bund der Jugend der Deutschen Minderheit (BJDM) organisiert eine Jugendkonferenz in Kattowitz. Sie wird vom 18.10. bis zum 20.10. unter dem Motto „Jugend ist mein Business!“ stattfinden. Diese Konferenz richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 35. Auf die Teilnehmer warten spannende und lehrreiche Workshops, ein tolles Freizeitangebot und viel Integration. Die Konferenz findet im Hotel Silesian in Kattowitz statt. Das Anmeldeformular finden Sie auf der Facebook-Seite des BKDM. □

Ratibor: Gründer des Eichendorff-Liederfestivals ist verstorben.

Großer Verlust für die Ratiborer Kultur

Peter Libera war Lehrer, Musiker und Dirigent. Viele Jahre lang war er Vorsitzender des Schlesischen Verbandes der Chöre und Orchester (Śląski Związek Chórów i Orkiestr). Für viele war er als „Maestro“ bekannt. Peter Libera hat sich nicht nur für Ratibor, sondern auch um die deutsche Minderheit verdient gemacht.

Peter Libera wurde am 17. Juli 1938 in Ratibor geboren. In Ratibor, in der schwierigen Kriegszeit und auch in den Nachkriegsjahren, verbrachte er seine Kindheit und Jugend. Er stammt aus einer musikalischen Familie, was er immer unterstrichen hat: „Mein Vater hat Akkordeon gespielt, meine Mutter hat getanzt und auch sehr schön gesungen. Die Musiktradition war zu Hause sehr groß. Bei jeder Geburtstagsfeier oder anderen Treffen wurde wenig geplaudert, aber dafür umso mehr gesungen. Die Musik begleitete mich unbewusst, sie war einfach da.“

Er absolvierte das Staatliche Pädagogische Gymnasium, das Lehrerkolleg in Ratibor und die Musikschule in Breslau mit einem Master-Abschluss in Kunst. Als Gymnasiast begann er als Leiter am damaligen Kinder- und Jugendkulturzentrum in Ratibor (1955) zu arbeiten. Im Jahr 1961 wurde er Grundschullehrer. Zunächst arbeitete er in Ratibor Hammer (Kuznia Raciborska), dann in den Grundschulen Nr. 4, 7 und 9. Im Jahr 1964, da war er bereits Lehrer des ersten Lyzeums in Ratibor, übernahm er die Leitung des Chores „Strzecha“. Mit dem „Strzecha“-Chor ist Peter Libera in die Geschichte der Ratiborer Kultur eingegangen. Eine Vielzahl von Konzerten,



Dank des „Maestro“ Peter Libera erklingen in Ratibor seit fast 30 Jahren Lieder zu den Texten von Eichendorff.

Der „Maestro“ hatte zwei Leidenschaften: Musik und Kulturpflege seiner kleinen Heimat.

Auftritten im In- und Ausland, großartigen Vorführungen – „Die Hochzeit von Racibórz“ und „Marzanna“ – unzählige

Erfolge bei verschiedenen Festivals. Peter Libera war eine unerschütterliche Autorität für junge Leute. Seine Haltung hat immer bewiesen, dass Treue zu den wichtigsten religiösen und ethischen Werten gehört, sie ist die Grundlage für eine edle Schicksalserfahrung. Er war ein unermüdlicher Organisator vieler Musikfestivals, so z.B. ein Festival mit Werken von Stanisław Moniuszko, das Festival Trojok Śląski und auch das Eichendorff-Liederfestival.

Das Eichendorff-Liederfestival hat er nicht nur jahrelang organisiert, sondern auch gegründet. Als Lehrer an einem Ratiborer Lyzeum konnte er nicht verstehen, wie es dazu gekommen ist, dass der weltbekannte Dichter Joseph von Eichendorff den Schülern aus Ratibor und sogar aus Lubowitz nicht bekannt war. Das wollte er so schnell wie möglich ändern, und so ist er auf die Idee mit dem Festival gekommen. Seit 1990 findet es alljährlich in Ratibor statt.

„Peter Libera hatte zwei große Leidenschaften: Musik, insbesondere Chormusik, und die Pflege der Kultur und Traditionen seiner kleinen Heimat. Er betonte immer seine Herkunft als deutscher Oberschlesier. Deshalb initiierte er das Eichendorff-Liederfestival. Bis 2017 war er Vorstandsvorsitzender des Schlesischen Verbandes der Chöre und Orchester und danach Ehrenvorsitzender. Er ist auch der Inhaber der höchsten Medaille des Verbandes – Ehren Order, Grad VI „Gold mit Diamant“. Bis zum Ende seiner Tage hat er bei jedem Treffen das Thema der Organisation von Veranstaltungen und Choraktivitäten angesprochen und nach dem Verlauf gefragt. Peter Libera war auch Vertreter der Stronk-Ratibor-Stiftung. „Das Todesdatum – der 3. Oktober – das Fest der deutschen Wiedervereinigung kann symbolisch sein“, so Kornelia Pawliczek-Bońska, Freundin des Maestro.

In Anerkennung seines Beitrags zur Förderung der Musikkultur und der Lehrertätigkeit erhielt Peter Libera eine Reihe von Auszeichnungen. Während der Feierlichkeiten zum 800. Jahrestag der Verleihung der Stadtrechte an Ratibor wurde der Maestro mit der Medaille „Verdient für Ratibor“ ausgezeichnet.

Peter Libera ist im Alter von 81 Jahren am 3. Oktober in Ratibor gestorben.

Michaela Koczwara

Kattowitz: Treffen der Nationalen und Ethnischen Minderheiten

Bitterer Beigeschmack

Am 1. Oktober fand im schlesischen Woiwodschaftsamt ein Treffen mit Vertretern der nationalen und ethnischen Minderheiten statt. Hauptsächlich wurde über das Schulwesen, aber auch über die Minderheitenrechte in der Woiwodschaft Schlesien gesprochen.

An dem Treffen mit der Vertreterin des Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten, Frau Magdalena Szewczuk-Szturc, haben Vertreter der Minderheiten aus der Woiwodschaft Schlesien teilgenommen. Vertreten waren die Deutschen, Juden, Armenier und slowakische Vertreter der Roma-Minderheit. Im ersten Teil des Treffens wurde der Umfang des Bildungsangebots in der Sprache der jeweiligen nationalen Minderheiten am Beispiel der Roma-Minderheit sowie der größten, der deutschen Minderheit vorgestellt. Diese Präsentation wurde durch die Vertreter des Kuratoriums in Kattowitz vorbereitet. Danach hat der Sprecher des Polizeichefs in der Woiwodschaft einen Bericht über den Schutz von Minderheitenrechten und Bedrohungen in der Woiwodschaft Schlesien gegeben. Er bewertete den Sicherheitszustand als gut, hat jedoch darauf hingewiesen, dass in so einem sensiblen Bereich wie der Schutz der Minderheitenrechte jede widrige Handlung gegenüber der Minderheiten sehr ernst genommen und mit Priorität behandelt werde. Er stellte allerdings fest, dass es bisher nicht viele solcher Fälle gab und dass die minderheitenunfreundlichen Kreise unter ständiger Überwachung stehen.

Vertreter von Minderheitenverbänden haben ihre Projekte aus der letzten



Am 1. Oktober im Woiwodschaftsamt gab es ein Treffen mit den Vertretern der Minderheit der Woiwodschaft Schlesien.

Bei dem Treffen in Kattowitz war leider kein Vertreter des Ministeriums anwesend.

Periode und ihre Zukunftspläne vorgestellt. Es wurde auf finanzielle Probleme hingewiesen, mit denen die Organisationen zu kämpfen haben. Vorgeschlagen wurde eine Auflegung eines speziellen Finanzprogramms für Projekte und Verwaltungszwecke. Die Vertreterin des Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten, Frau Magdalena Szewczuk-Szturc, hat darauf hingewie-

sen, dass solche Probleme durch das Marschallamt bearbeitet werden, denn dieses kann durch verschiedene Zielprojekte die Bedürfnisse der Verbände unterstützen.

Als Vertreter des deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien habe ich auf die Finanzierung des Niwki-Projekts für die Woiwodschaft Schlesien aufmerksam gemacht, das bisher vom Marschallamt und vom deutschen Konsulat finanziert wurde. Das Marschallamt in Kattowitz hat bisher die weitere Finanzierung dieses Projektes noch nicht bestätigt. Sowohl die Vertreterin des Woiwoden für nationale und ethnische Minderheiten als auch die Vertreter des Kuratoriums zeigten Interesse und Hilfsbereitschaft für das weitere Funktionieren des Projektes.



Vertreterinnen des Kuratoriums in Kattowitz haben den Umfang des Bildungsangebots besprochen. Fotos: Eugeniusz Nagel

Das Treffen der nationalen und ethnischen Minderheiten hatte auch einen bitteren Beigeschmack. Angekündigt wurde, dass an diesem Treffen auch der Vertreter des Ministeriums der Inneren- und Verwaltung teilnehmen sollte. Leider war das nicht der Fall. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit des direkten Kontakts mit einem Vertreter der Regierung verloren, wo doch normalerweise solche Sitzungen dafür ideal geeignet sind.

Nach dem offiziellen Teil gab es die Gelegenheit, das Gebäude des Woiwodschaftsamtes mit einer Führung zu besichtigen. Dabei haben die Teilnehmer viele interessante Einzelheiten über die Geschichte und Gegenwart des Gebäudes erfahren.

Eugeniusz Nagel



Zum Gedenken an die Gefallenen

Zwei Schlesienforscher und -enthusiasten aus Ratibor, Dr. Renata Sput und Dr. Piotr Sput, haben vor einigen Wochen ihre neueste Publikation präsentiert – ein Buch mit dem Titel „Ratibor und das Ratiborer Land während des Großen Krieges 1914-1918 / Racibórz i ziemia raciborska w okresie wielkiej wojny 1914-1918“. Anita Pendzialek sprach mit Dr. Renata Sput über die Inhalte und die Arbeit am Buch.

Warum haben Sie sich entschieden, ein Buch gerade zum Thema Erster Weltkrieg zu schreiben?

Das ist eine gute Frage, die ich schnell beantworten kann: weil wenig Leute sich für dieses Thema interessieren. Der Erste Weltkrieg liegt zeitlich schon ein bisschen zurück und wir haben keinen Bezug dazu. Außerdem lernten wir alle hier in Polen oder in Deutschland die Geschichten über den Ersten Weltkrieg immer aus Büchern, und das waren immer nur ein paar Sätze oder ein paar Seiten. Wir wollten die Geschichte des Ersten Weltkrieges aus einer anderen Perspektive zeigen – als lokale Geschichte. Über 1550 Soldaten aus Stadt Ratibor sind in diesem Krieg gefallen, wenn ich nicht irre, und mehr als 3000 aus dem Landkreis Ratibor. Das waren junge Männer. Als mein Mann in der „Mechanik-Schule“ in Ratibor ein Projekt zum Thema „Erster Weltkrieg“ mit seinen Schülern gemacht hat, waren viele überrascht und staunten, dass z. B. die Gefallenen in dem gleichen Alter waren wie sie. Das machte die Geschichte lebhafter und greifbarer. Wir als Ratiborer, aus der Stadt und Umgebung, sind den Menschen dieses Gedenken schuldig. Wir müssen uns an die Menschen, an die Familien, an die Schicksale wieder erinnern. Man sagt, das war die Urkatastrophe und es kam einfach so. Aber die Gründe sind auch wichtig. Das ist nicht nur ein Attentat. Die Lage in Europa spitzte sich zu und der Krieg wurde nicht nur zum europäischen Krieg, sondern zum Ersten Weltkrieg. Das hat sich so ausgeweitet, dass viele Nationen sich daran beteiligt haben und sie alle haben das gleiche Schicksal erlebt.

Ich habe gesehen, dass Ihre Publikation auch beispielsweise militärischen Briefwechsel anspricht. Könnten Sie verraten, was unsere Leser in Ihrem Buch erfahren können?

Aus diesem Buch erfahren sie zuerst die neuesten Forschungen über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges. In der Einführung wird erläutert, wie es dazu gekommen ist, wie der neueste Stand der Forschung ist. Und das unterscheidet sich ein bisschen von dem, was wir vor Jahren, ich spreche jetzt von Menschen in meinem Alter, in der Schule gelernt haben. In dem Buch erläutern wir auch ein bisschen die Geschichte Ratibors, wie sich die Stadt entwickelte, welche Bevölkerungen hier waren, dass viele Nationen hier



Titelseite des Buches „Ratibor und das Ratiborer Land während des Großen Krieges 1914-1918 / Racibórz i ziemia raciborska w okresie wielkiej wojny 1914-1918“.

Im Buch finden Sie die neuesten Forschungen über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

zusammen friedlich miteinander lebten. Das war wichtig, um dann zu zeigen und deutlich verstehen zu können, welche Probleme nach dem Weltkrieg entstanden sind. Selbstverständlich ist das Wesentliche in dem Buch die Zeit des Ersten Weltkrieges, also wie man sie in Ratibor Stadt und auf dem Land erlebte. Als der Krieg ausbrach, gab es beispielsweise zuerst eine Euphorie, was bei dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr der Fall war. Warum Euphorie: Es gab Streitigkeiten zwischen den Ländern, Königreichen und jeder wollte das Seine erledigen, schnell in den Krieg ziehen und die Soldaten und auch die meisten Menschen damals in Europa meinten, nach Weihnachten sind sie alle wieder zu Hause. Sie behaupteten nicht, dass es mehrere Weihnachten auf dem Feld sein werden. Und wenn es Krieg gibt, dann sind die Männer weg. So fehlen Menschen, die gewisse Berufe ausüben können, z. B. Arbeiten auf dem Feld. Die Frauen mussten also die Tätigkeiten der Männer übernehmen und waren für

die Bauernhöfe verantwortlich. Somit gewannen Frauen auf einmal an Geltung. Während des Krieges gab es auch natürlich Hungerjahre, weil die Ernte schlecht ausfiel. Ich würde es als eine kleine Naturkatastrophe bezeichnen. So mussten der Staat und die Stadt Ratibor auch selbst Maßnahmen ergreifen – wir kennen die Geschichten mit den Lebensmittelkarten. Zu dieser Zeit gab es auch solche Presseberichte, wie: „Wie backe ich ein Ersatzbrot?“ Manchmal erscheinen uns heute derartige Geschichten ein bisschen lustig, aber damals war es lebenswichtig. Das ist vielleicht heute schlecht nachvollziehbar und wir würden sagen, dass es Quatsch ist, aber wir leben jetzt in einem anderen Zeitalter. Ein weiteres Thema im Buch sind die Ratiborer an der Front. Wir verfolgen deren Teilnahme an der Front, wo sie gekämpft haben, wohin sie verschickt oder transportiert wurden, an welchen Schlachten sie teilgenommen haben. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Oberschlesier sehr viel Lob ernteten. Sie waren für ihren Mut bekannt, wie man es von einem Soldaten erwartete. Die Korrespondenz der Familie Kutshera haben wir in dem Buch auch platziert. Aber zu beachten ist, dass sie zensiert war. Das war damals wichtig, damit die Moral nicht sinkt, also man musste die Leute bei Laune halten. Aus dem gleichen Grund wurden auch die Todesanzeigen immer seltener, weil es einfach zu viele wurden. Das alles war bedrückend für die Bevölkerung.

Sie haben Zeitungsartikel, Bücher und Briefe erwähnt. Könnten Sie etwas darüber erzählen, wie die Arbeit an dem Buch aussah?

Jetzt kann ich ein bisschen darüber lachen, aber es war sehr zeitaufwendig. Wir haben jahrelang daran gearbeitet. Als wir im Jahr 2000 angefangen haben, wussten wir noch nicht, dass wir jetzt ein Buch zu diesem Ereignis herausgeben. Wir interessieren uns für Schlesien. Wir sind Schlesienliebhaber und Schlesienforscher, könnte man sagen. Wir verbringen sehr viel Zeit in Bibliotheken. Immer, wenn wir Zeit haben, beispielsweise in den Ferien, besuchen wir die Abteilungen Schlesien und Lausitz, z.B. in der Universitätsbibliothek in Breslau. Heute finden wir viele Sachen online, doch vor Jahren musste man vieles einfach abschreiben. Man konnte es auch kopieren lassen, doch das war ziemlich teuer und wir bekamen na-

türlich kein Geld für diese Arbeit. Wir waren auch in Archiven, zum Beispiel in Kattowitz, in Breslau und auch in Ratibor. Doch wir waren auch in deutschen Archiven auf der Suche nach Informationen. Die zwei wichtigsten waren das Geheime Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Da haben wir sogar gezeltet und jede Gelegenheit dazu genutzt, um nach Informationen zu suchen. Wichtige Quellen haben wir auch im Rahmen von Zusammenarbeit, beispielsweise mit der Stadt Leverkusen, bekommen. Wenn man dann das alles sammelt, dann muss man es zuordnen und entscheiden, was möchte ich erreichen und worüber möchte ich schreiben. Denn über alles, was man gefunden und erforscht hat, kann man nicht schreiben, weil dann das Buch zu umfangreich würde. Große und dicke Bücher sind nicht sehr beliebt.

Sie haben die Stadt Leverkusen erwähnt. Das ist die Partnerstadt von Ratibor. Hat diese Partnerschaft zu der Publikation beigetragen?

Die Stadträte haben die Partnerschaft im Jahr 2002 geschlossen. Damals habe ich mit meinem Ehemann also schon am Thema gearbeitet. Das ist eine sehr gute Partnerschaft. In Bezug auf das Buch und sein Thema muss ich noch einen Mitwirkenden erwähnen, und zwar die Gesellschaft der Liebhaber des Ratiborer Landes (Towarzystwo Miłośników Ziemi Raciborskiej). Sie hat eine Zusammenarbeit mit dem OGV Leverkusen, also dem Opladener Geschichtsverein. Wir wissen – Opladen und Leverkusen da gab eine Fusion und die Stadtteile sind zu einer Stadt geworden. Die Zusammenarbeit ist sehr intensiv und ich möchte hier als Beispiel ein Buch erwähnen mit dem Titel „Kriegsenden in europäischen Heimaten“. Die Stadt Leverkusen hat mehrere Partnerstädte, mit denen sie an diesem Projekt gearbeitet hat. Es begann noch vor 2014, an diesem Projekt waren sieben Städte und fünf Länder beteiligt, unter anderem auch Ratibor. Warum das Thema Kriegsenden – weil jedes Ende ein bisschen unterschiedlich aus der jeweiligen lokalen Sicht aussah. Es gibt überall einen Tag, an dem das Kriegsende gefeiert wird, aber was danach passierte, war unterschiedlich. Das Buch wurde im Jahr 2018 von der Europäischen Kommission gelobt. Die Teilnehmer des Projektes und die Buchverfasser wurden nach Brüssel zu

einem Fest eingeladen. Zu den Autoren des Buches gehören Paweł Newerla aus Ratibor und Maria Lorenz, auch eine Ratiborerin, aber sie lebt jetzt in Leverkusen. Ich und mein Mann gehören auch zu den Autoren, also wir alle gehörten zu der Delegation, die in Brüssel war. Aber mitgewirkt an dem Projekt haben auch Jugendliche aus Ratibor. Sie haben dann an einer Diskussion teilgenommen, an der Jugendliche aus den weiteren Partnerstädten Leverkusen auch beteiligt waren. Die Diskussion war sehr spannend. Einer von den Jugendlichen aus Ratibor erzählte über seine Familie und über Bekannte, die jemanden während des Ersten Weltkrieges verloren haben. Und auf einmal erkennt man, dass der Erste Weltkrieg nicht nur Fakten, nicht nur Zahlen sind. Das ist eine bewegende Geschichte. Wir sind den Leuten, die ihr Leben und ihre Heimat gelassen haben, egal an welcher Front, das Gedenken schuldig. An dieser Stelle möchte ich mich bei dem DFK herzlich dafür bedanken, dass er sich hier die Mühe machte, um ein bisschen über das Buch und über die Arbeit zu diesem Buch, zu erfahren.

Ihr Buch hat einen deutschen und einen polnischen Titel. Es ist also zweisprachig, das heißt, in zwei Sprachen können die Leser etwas mehr zum Thema erfahren.

Selbstverständlich ist es zweisprachig. Die Geschichten sprechen sowohl die Bewohner der Stadt als auch der Umgebung an. Jeder sollte einfach die Möglichkeit haben, diese Geschichten kennenzulernen, vielleicht etwas Neues zu erfahren, deswegen ist es sowohl an polnisch- als auch an deutschsprachige Personen gerichtet. Wir planen auch noch eine weitere Herausgabe nur in deutscher Sprache und nur in polnischer Sprache. Zuerst wollten wir jedoch, dass es zweisprachig ist. Vielleicht kann man dann auch einiges vergleichen, wie beispielsweise die Namen, Begriffe und Bezeichnungen. Denn manche Begriffe haben sich verändert. Uns war es auch wichtig Begriffe zu erwähnen, die sich verändert haben. Die Sprache unterliegt einem ständigen Wandel. Ich glaube, die Leute von vor 100 Jahren würden ebenfalls viele Begriffe aus der heutigen Zeit überhaupt nicht verstehen können. Deswegen diese Zweisprachigkeit.

Vielen Dank für das Gespräch.
Vielen Dank. □

Lüdenscheid: Partnerschaftsprojekt für Jugendliche

Wege zur Erinnerung – Chancen für die Zukunft

Unter diesem Titel findet ein Projekt für Jugendliche aus zwei Partnerkreisen – dem Ratiborer und dem Märkischen Kreis, statt. Das Thema ist nicht einfach. Die Jugendlichen erkunden gemeinsam die Geschichte des Zweiten Weltkrieges.

An dem Projekt nehmen jeweils vier Schüler aus dem 1. Lyzeum in Ratibor und dem Zeppelin-Gymnasium in Lüdenscheid teil. Sie haben schon den ersten Teil des Projektes hinter sich – in den Tagen vom 4. bis zum 8. Oktober war die Gruppe aus Ratibor zu Gast in Lüdenscheid (Märkischer Kreis, Nordrhein-Westfalen). Fünf Tage lang haben die Jugendlichen gemeinsam das Thema des Zweiten Weltkrieges erforscht. Propaganda und Ideologie der Nationalsozialisten, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, Arbeits- und Konzentrationslager, der Zweite Weltkrieg in Polen und Deutschland, Gestapo und SS – das sind nur einige der Themenbe-



Fünf Tage lang haben die Jugendlichen das Thema des Zweiten Weltkrieges erforscht.

Wege zur Erinnerung

Am ersten Tag des Aufenthaltes haben die Jugendlichen das Programm kennengelernt und sind von dem Betreuer des Projektes aus dem Zeppelin-Gymnasium, Geschichts- und Philosophielehrer Thomas Miebach, kurz in das Programm und Thema eingeführt worden. Der Weg zur Erinnerung führte im Märkischen Kreis durch ein paar Stationen. „Wir waren in Hemer in Stalag VI A, einem Kriegsgefangenenlager. Anschließend

ging es zur Steinwache, wo politisch Verfolgte, aber auch Zwangsarbeiter, inhaftiert und misshandelt worden sind. Wir waren auch im Kreisarchiv in Altena und in den ‚Ge-Denk-Zellen‘ in Lüdenscheid. Ein Punkt im Programm war auch Wewelsburg, wo die Geschichte der SS beleuchtet wurde.“

Die Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933-1945 informiert umfassend sowohl über die lokalen Tätigkeiten der Schutzstaffel (SS) in Wewelsburg

als auch über die allgemeine Geschichte der Schutzstaffel der NSDAP. Zugleich wird dort der Opfer der SS-Gewalt gedacht. Im Kreisarchiv in Altena haben die Teilnehmer des Projektes wiederum vieles über die Schicksale von Jugendlichen des Märkischen Kreises in der NS-Zeit erfahren. Stalag (Abkürzung vom Stammlager) VI A war für die Teilnehmer des Projektes ebenfalls infor-

reiche, mit denen sich die Jugendliche befasst haben.

Fortsetzung auf S. 4



Wege zur Erinnerung – Chancen für die Zukunft

Fortsetzung von S. 3

mativ, weil in diesem Lager ganz viele Zwangsarbeiter aus Schlesien waren. Auf dem Weg zur Erinnerung lag auch ein Besuch in Dortmund – die Jugendlichen haben die Mahn- und Gedenkstätte Steinwache besucht. Die Steinwache, also die Polizeiwache an der Steinstraße in Dortmund, wurde ab dem Jahr 1933 als Gefängnis zur Folterung und Erpressung von Geständnissen politischer Gegner missbraucht. Im weiteren Verlauf der Jahre spielte hier die Gestapo (Geheime Staatspolizei) eine entscheidende Rolle. Sie machte die Steinwache zur „Hölle Westdeutschlands“. Das Alleinsein in einer Zelle haben die Projektteilnehmer auch in Lüdenscheid erfahren können – im Keller des Alten Rathauses in Lüdenscheid befinden sich die „Ge-Denk-Zellen“. Die Gedenkstätte umfasst drei Räume mit insgesamt 14 Informations-tafeln, die zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in Lüdenscheid und zum Schutz der Menschenwürde geschaffen wurden. „Die Stationen sollen vor allem an den Wert der Menschenrechte erinnern. Diese sind nicht selbstverständlich. Je nach politischer Situation oder gesellschaftlicher Entwicklung sind Menschenrechte etwas, was schnell verloren gehen kann“, erklärt Miebach.

Thomas Miebach deutet an, dass dieses Projekt zu einem gegenseitigem Verstehen führen kann: „Ich denke, es ist wichtig, beide Perspektiven mitzunehmen. Die deutsche Perspektive auf die Geschichte ist durchaus anders als



In Wewelsburg haben die Teilnehmer des Projektes an einem Studientag teilgenommen.

die polnische. Sich dieses bewusst zu machen und auch in der gemeinsamen Arbeit zu einem Produkt zu kommen, ist eine große Chance des gegenseitigen Verstehens.“

Sybilla Weleda-Kręzlewska, Deutsch- und Biologielehrerin aus dem 1. Lyzeum in Ratibor, die Betreuerin der Schüler, fand das Thema schwierig, aber wichtig: „Ich finde, dass das Thema für Jugendliche in diesem Alter ziemlich schwierig ist. Das gemeinsame Bearbeiten dieses

Themas finde ich jedoch auf jeden Fall sinnvoll. Diese zwei Nationen miteinander, die eigentlich gegeneinander waren, vor allem, weil wir junge Menschen hier haben. Und sie sind die Zukunft. Was mir hier gefallen hat, ist, dass die Deutschen ihre Geschichte nicht verneinen. Dass sie sich mit der Geschichte auseinandersetzen. Das hat mich nicht überrascht, weil ich schon wusste, dass Deutsche auf das Thema zukommen, aber ich denke, es konnte für die Schüler

überraschend sein, im Vergleich dazu, was sie hier in der Schule lernen.“

„Wir müssen Hass vermeiden. Wir brauchen Frieden“

Auch die Projektteilnehmer aus Ratibor finden die Idee des Projektes gut und beurteilen den ersten Teil, also den Besuch in Lüdenscheid, positiv. Wiktor aus dem 1. Lyzeum in Ratibor beurteilt das Projekt sehr gut: „Es hat uns viel Spaß gemacht und wir haben auch viel gelernt. Über die sehr wichtige Vergangenheit. Wir haben auch ein bisschen unsere Sprachkenntnisse verbessert und nette Leute kennengelernt“. Sein Kollege aus der Schule, Bartek, unterstreicht, dass er ebenfalls seine Deutschkenntnisse verbessern konnte, aber auch viel bei dem Projekt gelernt hat: „Es hat mir sehr gut gefallen, weil ich Geschichte sehr mag. Hier konnte ich die dunkle Geschichte Deutschlands erkunden, über die Geschehnisse im Zweiten Weltkrieg.“

War das Thema schwierig für die jungen Ratiborer? Beide sind der Meinung, dass die Wege, die sie in Lüdenscheid mit der Gruppe gegangen sind, wirklich eine Lehre für sie waren: „Wewelsburg war interessant, weil, wenn wir über die Geschichte des Zweiten Weltkrieges lernen, dann erfahren wir, dass sie sehr traurig und grausam war, aber wir erfahren dabei nicht, wie es dazu gekommen ist“, sagt Wiktor und fasst zusammen: „In Wewelsburg haben wir erfahren, dass in der SS ganz normale Menschen waren. Das hat mir gezeigt, dass jeder Mensch dazu fähig wäre. Das zeigt, dass wir aufpassen müssen darauf, was wir denken und machen.“ Bartek hat in Wewelsburg ebenfalls viel erfahren, was ihn zum Nachdenken gebracht hat, doch am meisten berührt war er von der Steinwache in Dortmund: „Da habe ich erlebt, dass ein Mensch dem anderen schlechte und böse Sachen antun kann. Dass Hass und Rassismus solche Folgen haben können. Ich wusste

nicht, dass Menschen dadurch, dass sie eine ‚schlechten‘ Radiosender gehört haben, so schrecklich leiden mussten und gefoltert wurden. Hass kann alles zerstören. So eine Lehre haben wir bekommen. Wir müssen Hass vermeiden. Wir brauchen Frieden.“

Das Projekt bedeutete auch viel Arbeit, denn die Jugendlichen mussten auch eine gemeinsame Videoreportage produzieren. „Das finde ich schon sehr gut. Letztes Mal haben wir Zeitungsartikel geschrieben. Das ist eine mehr zurückhaltende Form. Der Film ist eine Chance, auch durch Emotionen und durch die Visualität die Menschen schnell zu erreichen“, so Thomas Miebach. Der Ratiborer und Märkische Kreis machen schon zum zweiten Mal ein gemeinsames Jugendprojekt. Im Jahr 2018 haben Schüler der selben Schulen beim Projekt „Junge Journalisten auf den Spuren der außergewöhnlichen deutsch-polnischen Beziehungen in den vom Krieg gezeichneten Gebieten“ mitgemacht. Die gegenseitigen Besuche erlaubten damals, Spuren des Deutsch-tums im Ratiborer Kreis und polnische oder schlesische Spuren im Märkischen Kreis zu entdecken. Neben Besichtigungen von Orten mit deutsch-polnischer Geschichte im Hintergrund haben die Jugendlichen auch zahlreiche Gespräche und Interviews mit Deutschen im Kreis Ratibor und Schlesiern und Polen im Märkischen Kreis geführt. Das Endergebnis des Projektes vom letzten Jahr waren Zeitungsartikel und Präsentationen. Dieses Jahr stehen Video- und Bildreportagen auf dem Plan. Auf die Ergebnisse des Besuches in Ratibor müssen wir noch warten – die Gruppe aus dem Märkischen Kreis wird ihre Projektpartner im November besuchen. Die Durchführung des Projektes, sowohl 2018 als auch dieses Jahr, ist möglich dank finanzieller Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerks.

Anita Pendzialek

Werbung / Reklama



KOALICJA OBYWATELSKA

Leszek **Jodliński**

ŚLĄSK w sercu

Twórca Gliwickich Dni Dziedzictwa Kulturowego (od 2003 r.) / Pomysłodawca konkursu i książki na Najpiękniejsze śląskie słowo (2010) / Budowniczy nowego Muzeum Śląskiego w Katowicach (2008-2013) / Autor odrzuconej wystawy stałej w Muzeum Śląskim (2009-2013) / Menedżer projektów unijnych w dziedzinie kultury o wartości ponad 300 mln złotych (2004-2013) / Wydawca i redaktor „Dziennika księża Franza Pawlarsa” (2015) / Odnawiciel Galerii Malarstwa Polskiego w muzeum w Bytomiu (2017) / Oredownik rozwoju kultury i prawa do tożsamości wszystkich mieszkańców Górnego Śląska

Jest Leszek Jodliński Ślązakiem ponadstuprocentowym
Michał Smolorz, 2010 r.

www.facebook.com/leszek.jodlinski

Lista nr 5

Okręg 29

MIEJSCE

18

REGION

Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle



mittendrin
Radio der deutschen Minderheit

ALT!NEU

Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME

Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Michaela Koczwaro
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING8PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2018 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oplpen.